Nr. 561. 46. Jahrgang — Abend-Ausgabe — Freitag, 2. November 1917

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Die Ernennung des Grafen Hertling zum Reichskanzler

Der Kaiser hat, wie nicht mehr zweifelhaft war, den Grafen Hertling zum Reichskanzler und zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt. Er hat das Rücktrittsgesuch des Herrn Dr. Michaelis mit einem Handschreiben beantwortet, das die Gründe des scheidenden Mannes würdigt, ihm in warmer Weise Dank und Anerkennung ausspricht und ihm von der Verleihung einer hohen Ordensauszeichnung Mitteilung macht. Die Krisis ist gelöst. Wir wünschen und hoffen, daß die Aera Hertling in ruhiger, stetiger, gradliniger Entwicklung durch die Kriegszeit dauern wird, und das wird möglich sein, wenn Graf Hertling sich auf die Reichstagsmehrheit, die ihm ihren Beistand nicht verweigern will, in klarer Erkenntnis der notwendigen Vorbedingungen stützt.

Daß der König von Bayern seine Zustimmung zum Rücktritt des Grafen Hertling vom Posten des bayerischen Ministerpräsidenten erteilen und die Ernennung des Grafen Hertling zum Reichskanzler billigen werde, war nach allem Vorangegangenen selbstverständlich. Indem Graf Hertling die Genehmigung des Königs einholte, vollzog er nur noch einen formalen Akt, der naturgemäß der offiziellen Ankündigung, daß der Kaiser ihm das Reichskanzleramt übertragen habe, vorausgehen mußte. In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, bei Beginn der Krisis habe König Ludwig von Bayern dem Grafen Hertling vorgestellt, daß er nachdem er beim Rücktritt des Herrn v. Bethmann Hollweg das ihm angetragene Reichskanzleramt ausgeschlagen habe, einen neuen Antrag nicht wiederum ablehnend beantworten könnte. Der bayerische Gesandte in Berlin, der sehr einflußreiche Graf Lerchenfeld hat dann bei der Berufung Hertlings nicht unwesentlich mitgewirkt und alle Verhandlungen zwischen dem Grafen Hertling und den Fraktionsführern fanden in der bayerischen Gesandtschaft statt. So wußte man natürlich vom ersten Tage an, wie der König über diese Berufung denke und die Zustimmung ist nun auch umgehend erfolgt.

Graf Hertling dürfte noch bis zum Dienstag in Berlin bleiben, um sich mit seinen Mitarbeitern zu besprechen und die Regelung der Frage, welche Parlamentarier in die Regierung eintreten sollen, vorzubereiten. Bei Herrn v. Payer soll angefragt werden, ob er das Amt des Vizekanzlers übernehmen wolle. Unter dem Vorwande, daß mit Herrn v. Payer abermals ein Süddeutscher in die Regierung eintreten würde, wird jetzt gegen seine Berufung in der reaktionären Presse Stimmung gemacht, und diese Stimmungsmache begann schon, auch von anderer Seite, als der Name Payers zuerst in solcher Verbindung genannt worden war. Die „Post" setzt auseinander, das Amt des Vizekanzlers sei nur für Herrn Dr. Helfferich geschaffen worden, dessen „als wertvoll erkannte sachliche Erfahrungen und Fähigkeiten" der Regierung erhalten werden sollten. Mit dem Ausscheiden Helfferichs „wäre also eigentlich die Folgerung gegeben, entweder die ganze Stellung unbesetzt zu lassen oder nach einer Persönlichkeit Umschau zu halten, die an Fachkenntnissen Herrn Dr. Helfferich völlig zu ersetzen in der Lage ist". Wir begreifen durchaus, daß die „Post" und die hinter ihr stehenden reaktionären Kreise derartige Wünsche hegen, aber die Reichstagsmehrheit, die der Regierung des Grafen Hertling ihre Unterstützung leihen soll, wird sich unter keinen Umständen darauf einlassen dürfen, durch Beseitigung des nun einmal geschaffenen Vizekanzlerpostens oder durch Zulassung eines nicht der entschiedenen Linken angehörenden „Fachmannes" diese Treibereien zu begünstigen, deren deutlich erkennbares Ziel die Schwächung und Haltung der Mehrheit ist.

Das Abschiedsgesuch des Herrn Dr. Helfferich wird noch nicht amtlich bekanntgegeben, aber es liegt dem Kaiser vor und dürfte bereits genehmigt sein. Es ist gesagt worden, daß Herr Dr. Helfferich an die Spitze einer Organisation treten werde, die aus Vertretern der Industrie gebildet werden und die wirtschaftlichen Grundlagen des Friedensschlusses studieren solle. Eine solche Einrichtung könnte gewiß ins Leben gerufen werden, wäre aber rein privater Natur. Die Reichsregierung hat sich mit dieser Angelegenheit und mit der Ernennung Helfferichs zum Leiter einer solchen Kommission bisher nicht befaßt. Mit Herrn Dr. Michaelis scheiden, wie schon angekündigt wurde, der von ihm auserwählte Chef der Reichskanzlei, Herr v. Graevenitz, und der Dirigent des neu eingerichteten Pressedienstes der Reichskanzlei, Herr v. Braun, aus ihren Aemtern. Niemals ist eine Institution so pomphaft angekündigt worden wie dieser „Pressedienst", und niemals hat eine Institution so völlig versagt. Wer in den letzten Tagen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" las, konnte nicht ahnen, daß im Deutschen Reiche eine Kanzlerkrisis existiere; denn kein Wort, keine Mitteilung war dort über die nicht ganz unwichtigen Ereignisse zu finden, und selbst die Tatsache, daß Graf Hertling den König von Bayern um Enthebung aus seinem Amte als bayerischer Ministerpräsident gebeten habe, wurde bisher dort nicht vermerkt.

In seinem Handschreiben an Herrn Dr. Michaelis spricht der Kaiser die Hoffnung aus, es werde möglich sein, die Kraft des scheidenden Reichskanzlers zum Nutzen des Vaterlandes an einer anderen Stelle zu verwenden. Diese Hoffnung wird allgemein geteilt. Nirgends können die Kraft und die Fähigkeiten des Herrn Michaelis so viel Gutes wirken, als in dem Amte, das er vor seiner Berufung auf den Reichskanzlerposten mit Umsicht, Pflichttreue und Kenntnis verwaltet hat. Nirgends ist es auch so notwendig, einen nicht durch politische Nebengedanken abgelenkten Mann wirken zu sehen, wie an der Spitze des Kriegsernährungsamtes, auf dem Posten, den Herr Dr. Michaelis dem Herrn v. Waldow übertrug.

*

Von parlamentarischer Seite erfahren wir noch:

Ueber das Rücktrittsgesuch des Vizekanzlers Dr. Helfferich ist, wie wir hören, die formelle Entscheidung noch nicht gefallen, doch ist an seiner Verabschiedung nicht mehr zu zweifeln.

Auch die amtlichen Verhandlungen über die Berufung weiterer Parlamentarier in Reichs- und Staatsämter sind noch nicht aufgenommen worden, geschweige denn, daß auch hier irgendeine definitive Entscheidung bereits getroffen wäre.

Graf Hertling, über dessen Nachfolgerschaft in München naturgemäß ebenfalls noch nichts Definitives bestimmt ist (als kommender Mann in Bayern gilt freilich schon seit langem der Kabinettschef des Königs, Staatsrat v. Dandl), bleibt noch bis Dienstag in Berlin, um seine künftigen Mitarbeiter kennen zu lernen und mit den anderen in Betracht kommenden Stellen Fühlung zu nehmen.

Amtlich. Berlin, 2. November. (W. T. B.)

Seine Majestät der Kaiser und König hat den Reichskanzler Dr. Michaelis auf seinen Antrag von den Aemtern als Reichskanzler, als Präsident des königlich preußischen Staatsministeriums und als preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Verleihung der Kette zum Großkreuz des Roten Adlerordens entbunden und zu seinem Nachfolger in diesen Aemtern den königlich bayerischen Staatsminister Dr. Grafen v. Hertling ernannt.

Der Kaiser an Dr. Michaelis.

Amtlich. Berlin, 2. November. (W. T. B.)

Seine Majestät der Kaiser und König hat an den bisherigen Reichskanzler Dr. Michaelis folgendes Handschreiben gerichtet:

Neues Palais, 1. November 1917.

Mein lieber Dr. Michaelis!

Ich habe mich dem Gewicht der Gründe Ihres Rücktrittsgesuches nicht entziehen können und Ihrer Bitte um Enthebung von den Aemtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch Erlaß vom heutigen Tage entsprochen. Mit aufopferungsvoller Bereitwilligkeit sind Sie in schwerer Zeit meinem Rufe gefolgt und haben in den höchsten Aemtern des Reiches und Staates dem Vaterlande ersprießliche Dienste geleistet. Ich kann es mir nicht versagen, Ihnen für Ihre bisherige treue und unermüdliche Arbeit meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen. Als Zeichen meiner Dankbarkeit und Wertschätzung verleihe ich Ihnen die Kette zum Großkreuz des Roten Adlerordens. Die Dekoration folgt anbei.

Indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß **Sie Ihre bewährte Kraft auch in Zukunft gern in den Dienst des Vaterlandes stellen werden,** verbleibe ich Ihr wohlgeneigter Kaiser und König. gez. Wilhelm I. R.

Der Kaiser an König Ludwig.

Amtlich. Berlin, 2. November.

Seine Majestät der Kaiser und König hat an Seine Majestät den König von Bayern folgendes Telegramm gerichtet:

„An Stelle des auf seinen Wunsch zurücktretenden Reichskanzlers und Präsidenten Meines Staatsministeriums Dr. Michaelis beabsichtige Ich in die freiwerdenden Aemter den Vorsitzenden in Deinem Ministerrat, Dr. Grafen v. Hertling, zu berufen. Ich weiß, welches Opfer es für Dich bedeutet, diesen erfahrenen und erprobten Staatsmann und treuen Diener zu entbehren. Wenn ich gleichwohl die Bitte an Dich richte, ihn freizugeben, so tue ich dies in der Zuversicht, daß Du die Notwendigkeiten des Reiches allen anderen Erwägungen voranstellen und meinem Wunsche entsprechen wirst.

gez. Wilhelm."

Seine Majestät der König von Bayern hat mit nachstehender Drahtung erwidert:

Soeben erhalte ich Deine telegraphische Mitteilung, daß Du den Grafen Hertling auf die Stelle des Reichskanzlers und Präsidenten Deines Staatsministeriums berufen willst. So schwer es mir fällt, auf die bewährte Kraft des Grafen Hertling für die bayerische Regierung verzichten zu müssen, kann ich doch der von Dir getroffenen Wahl nur aus vollem Herzen zustimmen. Unter Zurückstellung eigener Interessen entspreche Ich daher gerne Deinem Wunsche nach Freigabe des Grafen Hertling aus dem bayerischen Dienste. Möge der neue Kanzler, der sein Amt unter dem mächtigen Eindruck der Siegesnachrichten aus dem Süden antritt, die großen Aufgaben der Zeit einer glücklichen Lösung zuführen, die dem Reiche und damit auch den Einzelstaaten eine kraftvolle Entwicklung und eine gesicherte Zukunft gewährleistet.

Ludwig.

*

München, 2. November. (W. T. B.)

Die Korrespondenz Hoffmann veröffentlicht einen Telegrammwechsel zwischen dem Grafen Hertling und dem König von Bayern, in dem Graf Hertling die Annahme seiner Berufung zum Reichskanzler erklärt und der König den Rücktritt des Grafen vom Amte des bayerischen Staatsministers genehmigt.

Gefechte am mittleren und unteren Tagliamento.

Amtlich. Großes Hauptquartier. 2. November. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern war gestern im Flußgebiet der Yser, insbesondere bei Dixmude, stark; zwischen Houthoulster Wald und der Lys lag lebhaftes feindliches Störungsfeuer auf unserer Kampfzone.

Englische Erkundungsvorstöße scheiterten an mehreren Stellen der Front.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Oise-Aisne-Kanal und längs des Rückens des Chemin des Dames hat die Kampftätigkeit der Artillerien bedeutend zugenommen. Nach mehrstündigem Trommelfeuer griffen starke französische Kräfte bei Braye an. Ihr Ansturm brach vor unseren Linien blutig zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wichtigen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir wurde ein Vorstoß feindlicher Bataillone verlustreich abgewiesen.

Italienische Front.

Längs des mittleren und unteren Tagliamento stehen unsere Armeen mit dem Feinde in Gefechtsfühlung.

Italienische Brigaden, die auf dem Ostufer des Flusses noch standhielten, wurden durch Angriff zum Zurückgehen gezwungen oder gefangen.

Vom Fella-Tal bis zum Adriatischen Meer ist das linke Tagliamento-Ufer frei vom Feinde.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff. (W. T. B.)

Hertling und Michaelis.

Die alldeutsche Presse gegen den neuen Kanzler.

Die Ernennung des Grafen Hertling zum Reichskanzler ist nunmehr erfolgt. Angesichts der nicht mehr zweifelhaften Tatsache halten die konservativen Blätter mit ihrem Urteil zurück. Nur die im engeren Sinne alldeutsche Presse ist schnell fertig mit dem Wort. So sprechen die schwerindustriellen „Berliner Neuesten Nachrichten" dem Grafen Hertling ihr Mißtrauen in folgender Form aus:

„Wir können unmöglich Vertrauen zu einem Staatsmann haben, der gerade in letzter Zeit seiner Tätigkeit als bayerischer Ministerpräsident staatserhaltende Gedanken vertreten hat